

Pfarrer MIWA Yoshihiro
1. Kor. 1, 22-25

Meine Familie war früher buddhistisch. Besonders meine Mutter hatte einen lebendigen Glauben der Amida-Schule (Jodo-Shinshu). Als ich mich an meine Kindheit erinnern konnte, war meine Familie aber schon christlich. Meine Mutter, die zuerst in ihrer Verwandtschaft Christ wurde, hatte großen Einfluss auf meine Familie.

Als ich 10 Jahre alt war, fragte ich sie einmal aus Neugierde, warum sie Christ geworden sei, und warum sie nicht Buddhistin geblieben sei. Darauf antwortete sie ohne Zögern: "Buddhismus ist eine wunderbare Religion. Besonders der Glaube der Amida-Schule (der Jodo-Shinshu) ist eine tiefgehende Gnadenreligion. Aber es fehlt das Kreuz Christi. Ohne sein Kreuz wird die Sünde der Menschen unklar."

Ich verstand zwar damals gar nicht, was sie damit meinte. (Ich weiß nicht, ob sie damals den Amida-Glauben wirklich richtig verstanden hat.) Aber ich spürte stark bei jenem Gespräch, daß sie meine Frage sehr ernst nahm. Ich wurde von ihrem Ernst so überwältigt, daß ich aufhören mußte, zu fragen, welche Religion besser ist.

Als ich 13 Jahre alt war, starb meine Mutter. Aber ich habe mich immer wieder daran erinnern müssen, daß der Glaube an den gekreuzigten Gott bei ihr lebendig war.

Als ich erwachsen wurde, las ich als junger Theologe ein deutsches Gedicht in japanischer Übersetzung, in dem der Glaube an den gekreuzigten Gott wunderbar beschrieben steht. Es lautet:

1
 Menschen gehen zu Gott in ihrer Not,
 flehen um Hilfe, bitten um Glück und Brot,
 um Errettung aus Krankheit, Schuld und Tod.
 So tun sie alle, alle. Christen und Heiden.

2
 Menschen gehen zu Gott in Seiner Not,
 finden ihn arm, geschmäht, ohne Obdach und Brot.
 sehn ihn verschlungen von Sünde, Schwachheit und Tod.
 Christen stehen bei Gott in Seinen Leiden.

3
 Gott geht zu allen Menschen in ihrer Not,
 sättigt den Leib und die Seele mit Seinem Brot,
 stirbt für Christen und Heiden den Kreuzestod;
 und vergibt ihnen beiden.

Das war das Gedicht „Christen und Heiden“ von D. Bonhoeffer aus den Tegelgefängnis im Juli 1944. („Widerstand und Ergebung“ 8. 7. 1944)

Obwohl ich Japaner bin, weiß ich zwar wenig über Buddhismus, Shintoismus und Konfuzianismus, die die japanischen Seelen sehr stark geprägt haben. Aber je älter ich werde, desto mehr Achtung kann ich vor ihnen haben. Weil ich denke, daß diese Religionen sich nicht ohne tiefen Grund in der japanischen Seele einwurzeln können. Mir wurde einmal von einem deutschen Freund gesagt, daß mein christlicher Glaube sehr buddhistisch sei. Abgesehen davon, was er unter dem Wort "buddhistisch" verstanden hat, habe ich verstanden, was er sagen wollte, nämlich daß ich keineswegs europäisch-christlich zu sein scheine. Ich muß gestehen, daß ich trotz

meiner christlichen Überzeugung von der Begegnung mit einer taoistischen, konfuzianistischen oder shintoistischen, oder erst recht mit einer buddhistischen Seele sehr gerührt und geehrt wurde, als sie bescheiden und demütig war.

Als ich mit dem theologischen Studium in Japan angefangen habe, hat ein älterer Kollege mich ermahnt, daß ich nicht vergessen soll, die Bibel zu lesen, weil man theologische Bücher lieber als die Bibel lesen wird. Aber die Bibel ist A und O für die christliche Theologie. So hat er mir einen geheimnisvollen Rat gegeben, damit ich die Bibel am besten verstehen kann. Er sagte zu mir: „Hör zu, Miwa-san! Ein Mensch liest die Bibel. Die Bibel liest den Menschen. Und dann liest die Bibel - die Bibel. Wenn du die letzte Stufe erreichen wirst, wirst du die Bibel wirklich verstehen. Tu dein Bestes!“

Die erste Stufe war klar. Die zweite Stufe konnte ich irgendwie verstehen. Weil ich von einem Satz von Paulus wusste: „Ich lebe nicht mehr, sondern Christus lebt in mir.“ (Gal.2.20) (Später habe ich einen berühmten Amida-Buddhisten mit Namen Saichi Asahara kennen gelernt. Er hat auch so Ähnliches in einem Amida-Hymnus geschrieben: „Ich werde nicht Amida, Amida wird ich. Namuamidabutsu.“) Von der tiefen Glaubenserfahrung aus wird das Subjekt-Objekt-Verhältnis bei einem Vertrauen die Bibel selber reden und leben zu lassen. Aber es ist tröstlich für mich, zu wissen, daß tiefe religiöse Erfahrungen, aus welcher Religion sie sich ergeben mögen, uns sinnvolle Hinweise zur Vertiefung unserer eigenen Sache schenken werden.

So wünsche ich mir, daß der paulinische Lobpreis uns stets begleiten wird.

"O welche Tiefe des Reichtums, beides, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! Wie unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege! " (Römer 11,33).

Amen.